

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 38 (1933-1934)
Heft: 18

Artikel: XXX. Generalversammlung
Autor: Kleiner, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erfreuten uns dabei und nahmen ihren Fortgang in der nochmals eine Erfrischung spendenden Freiluftschule, in Abwechslung mit schönen Rezitationen und Sologesängen. Um 11 Uhr führte uns das Zügli in das prachtvoll hinaufblinkende Häusermeer zurück, bis an ein Trüpplein besonders naturliebender Kolleginnen, die in Uto-Staffel übernachteten.

Am Sonntagmorgen fand das *Regulativ für die Heimkommission* nach gründlicher Durchsicht und einer nochmaligen Aenderung Annahme.

Das *Arbeitsprogramm* wird später den Sektionen zur Besprechung unterbreitet. Für den Kurs für Fraueninteressen, veranstaltet vom Schweizerischen Stimmrechtsverband, werden drei angemeldete Teilnehmerinnen subventioniert.

XXX. Generalversammlung

Die XXX. *Generalversammlung* fand um 10 Uhr im Singsaal der Töchter-
schule statt. Herzerfreuend klang uns der Gruss eines Kollegen und seiner Schülerschar entgegen. Dann marschierten in festem Takt kleine Musikanten mit einer Reihe moderner Schlag- und Zupfinstrumente herein und erquickten uns mit klangreicher Musik, mit Gesang und Flötenspiel in Abwechslung mit der ersten frohen Sängerschar.

Die Präsidentin begrüßte mit herzlichen Worten die festliche Versammlung von blumengeschmücktem Pult herab, insbesondere unsere Gäste, Herrn Erziehungsrat Meyer, Herrn Egg, Präsident des Zürcherischen, und Herrn K. Kleiner, Vertreter des Kantonalen Lehrervereins, Herrn Rektor Enderli von der Zürcher Töcherschule, Herrn Seminardirektor Schälchlin, Küsnacht, und die Vertreterinnen anderer Frauenorganisationen. Sie gedachte unseres Jubiläums und der schönen Festschrift und unseres E. Graf-Fonds und dankte den Behörden und der Sektion Zürich für all die schönen Festspenden und die uns überlassenen Lokale. Nach *Verlesen des Protokolls* der letzten Generalversammlung, verfasst von Fräulein Balmer, gab uns die Präsidentin einen *Ueberblick über die Tätigkeit des Zentralvorstandes* während der letzten zwei Jahre. Sie brachte viel schöne Arbeit und interessante Einblicke, hauptsächlich durch die Erledigung unserer drei Sonderaufgaben, die wir vom frühern Vorstand übernommen hatten: Heimrenovation, Kassentrennung und Lebenskundekurs. Hat-
ten sich auch unerwartete Widerstände gezeigt, so war unser Mut zum Weiterarbeiten daran gewachsen und wird sich weiterstärken, wenn die Sektionen tatkräftig mitschaffen helfen.

Dann wurde *der Zentralvorstand mit seinem neuen Mitglied, Fräulein Grosjean, Thun, neugewählt*, Präsidentin und Kassiererinnen bestätigt. Fräulein Gerhard, Basel, rief zur Mithilfe für die Emigrantenkinder in der Schweiz und in Paris auf, wofür mit Erlaubnis der Erziehungsdepartemente besonders unsere Schulkinder gewonnen werden möchten.

Darauf erteilte uns *Fräulein Dr. Somazzi* mit ihrem Vortrag « *Der schweizerische Staatsgedanke im Sturm der Zeit* » eine Geschichtsstunde von so tief-schürfender und aufrüttelnder Wirkung, dass wir uns alle unseres unschätzbaren Gutes, unsere liebe Schweiz zur Heimat haben zu dürfen, wieder voll Dankbarkeit voll bewusst wurden. Sie wies uns nach, wie schon die alten Eidgenossen im ersten Bund die heute in andern Ländern so schwer umstrittenen und zum Teil gänzlich missachteten Rechte der politischen Freiheit, der Glaubens- und Gewissensfreiheit für immer festlegten, wie diese uns oft wie durch ein Wunder durch die Jahrhunderte bewahrt blieben; wie einsichtsvolle Männer sie uns stets zu retten wussten. Wie sollten wir Frauen in den heuti-

gen schweren Zeiten des allgemeinen Um- und Aufbruchs mit helfen, die Einigkeit und die Freiheit zu wahren. Für uns Lehrerinnen liegt die Arbeit im treuen Pflegen der guten Gesinnung in den Herzen unserer Schüler.

Im schönen altehrwürdigen Zunfthaus zur Meise vereinigten wir uns an reizend geschmückter Tafel zum Bankett, das uns durch die Reden von Herrn Egg und Herrn Meyer und vier Vertreterinnen anderer Frauenorganisationen gewürzt wurde.

Nach einer kleinen Seerundfahrt trennten wir uns beglückt und dankesvoll gegen die lieben Zürcherinnen, denen der lachende Himmel so schön zum Gelingen geholfen hatte.

Anna Kleiner.

Wanderjahre.

(Fortsetzung.)

Einigermassen aufgerichtet wurde ich wieder durch die nächste Episode, In einem berühmten Bettlerdorf! Die Kinder waren dreckig, drollig und wild. Sie hatten Wangen wie die Aepfel, die sie mir reihenweise aufs Pult legten. Sie hatten den einzigen Fehler, fast an die siebzig hoch da zu sein. Mit denen konnte ich's gut.

Die sechste, siebente, achte Stellvertretung liessen mich aufleben. Ich fasste wieder die zage Hoffnung, vielleicht doch noch irgendwo eine Stelle zu erhalten. Diese hilfsbedürftigen Kinder da, in der Spezialklasse für Schwachbegabte, hatte ich ganz besonders lieb. Und weil mich keine Pensumsschinderei niederdrückte, ging die Sache einigermassen, so dass ich wenigstens immer wieder in dieselbe Klasse zurückgeholt wurde. Das Dorf war schön, die Behörde grosszügig, der Klassenprotektor ein grosser Kinderfreund. Es waltete eine gewisse Kultur, was mir ungeheuer wohl tat. Ich verstand mich endlich auch auf das sogenannte Disziplinhalten, und zwar kam das ganz von selbst, sozusagen mit dem Wachstum des Weisheitszahnes. Ich war beglückt, endlich einmal längere Zeit aufbauen und mich in eine Sache vertiefen zu können, anstatt immer nur hin- und hergerissen zu werden. Endlich kam die Lehrerin der Klasse aus dem Sanatorium zurück. Sie war ein überzartes Wesen und hat mir von all den vielen, netten Lehrerinnen, mit denen ich zusammengeführt wurde, den tiefsten Eindruck gemacht. Nur glaube ich seit jener Zeit, dass es für eine Frau fast untragbar sein muss, ein Leben lang mit krankhaften Kindern zu schaffen.

Wenn ich eine Zeitlang hoffte, durch die abverdienten Sporen meine frühern Heldentaten getilgt zu haben, so irrte ich mich gewaltig. Auf jeden Fall konnte ich mich längst nicht mehr auf Schulbewerbungen beschränken. Im vierten Jahr ging denn der Tanz erst recht los. Da gab es monatelang nicht mehr eine einzige Nacht ohne Anmeldeschreiben. Die Lebensläufe gingen ins Dutzendfache und ich hatte nachgerade ein Grauen vor solchem Leerlauf. In den paar «Freistunden» lernte ich als Autodidakt Sprachen. «Lernt Sprachen.» — Ihr bekommt vielleicht trotzdem Arbeit! Kaufmännische Kurse konnte ich nicht nehmen. Ich mietete eine Schreibmaschine und begann zu tippen. Dazu wurde Stenographie geübt, als gelte es einen Preiskampf.

Mit den neuen Künsten der Stenographie und des Maschinenschreibens ausgerüstet, — mit diesem Werkzeug trabte ich aber- und abermals nach Bern